

**Ersteinigt** (Halle) mit dem **Reichs- und Landes-Verband**.

**Abonnementpreise** monatlich 1,50 Mk. vierteljährlich 4,50 Mk. jährlich 12,00 Mk. Durch die Post 1,66 Mk. inkl. Postgeb.

**Die Neue Welt** (Halle) monatlich 10 Pf.

**Vertrieb** (Halle) monatlich 10 Pf.

**Vertrieb** (Halle) monatlich 10 Pf.

**Vertrieb** (Halle) monatlich 10 Pf.

# Volksblatt

**Inserentenpreise** (Halle) für die 6 Spaltenzeitung 20 Pfennig. Für monatliche Anzeigen 20 Pfennig. Für vierteljährliche Anzeigen 50 Pfennig. Für halbjährliche Anzeigen 1,00 Mk. Für jährliche Anzeigen 1,80 Mk. Für langfristige Anzeigen nach Vereinbarung.

**Inserate** für die halbe Seite 20 Pfennig. Für die ganze Seite 40 Pfennig. Für die ganze Seite 40 Pfennig. Für die ganze Seite 40 Pfennig.

**Eintragung** in die **Postzeitungsliste**.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Barz 42/43. Geschäftsverteilung von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Statt Ueberbeschuss neue Steuern!

In der Reichstags Sitzung vom 4. Dezember willfahrte demnach dem Reichsfinanzsekretär Hermann die Wünsche der Schnapsblodparteien, doch eine Ueberfrist über den Stand der Reichsfinanz zu geben, der beweise, in welcher glänzender finanzieller Lage sich dank der Reform des Schnapsblods das Reich befindet. Die Herren hatten ja auch die vorzeitige Fortsetzung eines Haars für 1912 verlangt, damit die Regierung schmerz auf neue diese wichtige Situation nachweise. Dann hat aber die Regierung nicht wissen wollen. Sicherlich aus weiser Vorsicht. Denn was gedruckt vorliegt, läßt sich gründlich nachprüfen, so daß man den Hoffnungen der Regierung leicht auf die Spur gekommen wäre. Dafür hat aber der Reichsfinanzsekretär mündlich eine Reihe von Angaben gemacht, die völlig dem Willen der Schnapsblodparteien entsprechen. Er hat es so dargestellt, als wären in dem Reich jetzt förmlich im Ueberflusse, nicht nur, daß keine Anleihen mehr gemacht würden, nein, auch in den Jahren 1910 und 1911 habe man sogar mit der Schuldentilgung eingelegt, so daß gegenwärtig der Etat direkt Ueberflüssig sei.

Nachdem jetzt das Stenogramm über die Ausführungen des Reichsfinanzsekretärs vorliegt, sind wir in der Lage, uns näher mit seinen Darlegungen beschäftigen zu können. Zunächst mit dem, was er über den "Erfolg" der vom Schnapsblod bewilligten neuen Steuern ausgesprochen hat. Herr Hermann glaubte, sich etwas Besonderes darauf zugute tun zu müssen, daß der erwartete Dauerertrag für die neuen Steuern, die im Maximum 417 Millionen hätten bringen sollen, (außer den 80 Millionen der Zuckerteuer, der Bahrerzsteuer und der Privatbesitzsteuer), im Jahre 1911 voraussichtlich bereits annähernd erreicht sei. Nach den amtlichen Schätzungen werde er nur um 25 Millionen hinter den genannten Höchstbetrag zurückbleiben. Und zwar blieben die Erträge aus der Besitztumssteuer, der Saloon- und Schenksteuer, der Biersteuer, der Zinsoversteuer, der Besitztumssteuer und der Branntweinsteuer zusammen um 47 Millionen hinter dem erwarteten Dauerertrag zurück, dafür aber hätten die Steuern auf Kaffee, Tee und Tabak annähernd 22 Millionen mehr gebracht.

Dies Ergebnis der Schnapsblodsteuer braucht aber schon bedenklich keineswegs als etwas Außergewöhnliches gepriesen zu werden, weil ja die Regierung damit rechnete, daß im Jahre 1911 bereits der Höchstbetrag der Steuern annähernd erreicht sein würde. Wenn diese Hoffnung der Regierung sich erfüllt hat, so beweist das nur, daß die Steuerbelastung tatsächlich in dem Maße eingetrennt ist, wie sie dem Wille von den Schnapsblodbrüdern seinerzeit ausgedrückt war. Das vermindert nicht das durch die sogenannte Reichsfinanzreform am Volle begangene Verbrechen, sondern läßt es erst in seiner vollen Größe erkennen! Dabei noch besonders zu bemerken wäre, daß gerade die sogenannten Besitzsteuern nicht voll erreicht worden sind, daß dagegen die von den großen Besitzern der Reichsfinanz aufzubringenden Steuern in voller Höhe auf den Schultern der arbeitenden Bevölkerung lasten! Und das ist gerade das Schlimmste, während es recht überflüssig ist, gleich den Ueberflüssen in dem Schnapsblodbrüdern darüber zu streiten, ob sich alle finanziellen Erwartungen des blauschwarzen Blods erfüllt haben.

Besonders wichtig aber sind die Darlegungen, die der Reichsfinanzsekretär an dem gleichen Tage in einer anderen Rede gemacht hat. Nämlich die Darstellung, als ob die Defizitwirtschaft des Etats nur endlich radikal beseitigt sei, als ob bei dem Etat ein solcher Ueberflüssig herausbränge, daß nun endlich an die Verminderung der enormen Steuern in voller Höhe auf den Schultern der arbeitenden Bevölkerung denken zu können. Herr Hermann konnte sich ja in seinem Preisgesang auf den jetzt so überaus günstigen Stand unserer Finanzen gar nicht genug tun. Im Jahre 1910 sei ein "Ueberflüssig" von 117 Millionen gemacht worden, und das Jahr 1911 werde dahinter nicht zurückbleiben. Rechnet man die beiden Jahre 1910 und 1911 zusammen, so ergäbe sich, daß in beiden Jahren die Schuldentilgungsbeiträge, die in dem Etat standen, in vollem Maße zu tilgen, nicht aber nur zur Scheinbaren Verringerung der Reichsschuld verwendet worden seien. Aber auch das ist ein Ueberflüssig, während es recht überflüssig ist, die sonstigen Verbesserungen des Etats aus der Defizitwirtschaft zu machen.

Schon wie zu, wie nach dieser Darstellung die Dinge in Wirklichkeit liegen. Im Jahre 1910 konnte der Etat nur dadurch ins Gleichgewicht gebracht werden, daß eine Anleihe von 171,8 Millionen vorgeschlagen worden war. Diese Anleihe hätte sich aber noch um 34,4 Millionen erhöht, wenn nicht der in gleicher Höhe vorgesehene Betrag zur Schuldentilgung nicht diesem Zwecke entzogen, sondern zur Verminderung der Reichsschuld verwendet worden wäre. Die Reichsschuld, die 33,4 Millionen weniger werden würde, wären die 307,8 Millionen vorhanden gewesen.

Nun sind nach den Darlegungen des Herrn Hermann die Einnahmen im Jahre 1910 um 117 Millionen höher gewesen, als sie im Etat angelegt worden waren. Rechnet man diese 117 Millionen von den 307 Millionen Anleihe ab, so ergäbe sich, daß noch ein Anleihebedarf von 90 Millionen übrig bliebe. Diefem Anleihebedarf stand dann aus

Schuldentilgung von 33,4 Millionen gegenüber, so daß das wirkliche Defizit noch 55 Millionen betrug.

Im Jahre 1911 betrug der Anleihebedarf 98 Millionen. Er hätte aber 187 Millionen betragen, wenn nicht wiederum 89 Millionen sogenannter "Schuldentilgung" zur Verminderung des Anleihebedarfs in Ansatz gebracht worden wären. Da der Reichsfinanzsekretär auch für das Jahr 1911 einen Ueberflüssig an Einnahmen in der gleichen Höhe wie im Vorjahre, also von 117 Millionen, erwartete, wären von den 187 Millionen 117 Millionen abgezogen, so daß noch ein wirklicher Anleihebedarf von 70 Millionen übrig bliebe. Diefen 70 Millionen Anleihe stehen 80 Millionen Schuldentilgung gegenüber, so daß sich für das Jahr 1911 ein Ueberflüssig von circa 10 Millionen ergibt.

Rechnet man von dem tatsächlich vorhandenen Anleihebedarf für 1910 in Höhe von 55 Millionen die 20 Millionen Ueberflüssig des Jahres 1911 ab, so bleibt immer noch ein faktischer Anleihebedarf für die beiden Jahre in Höhe von 35 Millionen, wobei aber die Kolonialanleihen nicht einmal mitgerechnet sind. Wir sehen also, daß die entwerfende Schildebung des Herrn Hermann, wonach wir bereits in rechte Schuldentilgung eingetreten sein sollen, mit den Tatsachen im höchsten Widerspruch steht.

Fräglich bleibt zudem, ob die günstigen Schätzungen des Herrn Hermann für 1911 sich tatsächlich erfüllen. Aber selbst wenn das wäre, so müßte die schon Ueberflüssig wirtschaftliche Jahres im nächsten Jahre bereits dadurch ihr Ende finden, daß ja dann die neuen Ueberflüssiggaben zu bedenken sind, die uns die letzte Militärvorlage gebracht hat. Und nicht nur diese Ausgaben kommen in Betracht, sondern auch die gesteigerten Anforderungen für unsere Zufuhr, die uns ja bereits im Jahre 1912 nach Mitteilungen der bürgerlichen Presse 17 Millionen kosten wird. Und natürlich wird uns auch unsere glückselige neue Kolonialverwaltung, das Langsamgänger, ganz beträchtliche Mehraufgaben auferlegen!

Vollends aber wird an die Stelle der "Verbesserung unserer Reichsfinanz" wiederum die unerlöste Defizitwirtschaft treten, wenn die neue Marineverleste kommen wird, die uns nach den geringsten Schätzungen jährlich 60 Millionen kosten soll, was aber sicherlich viel zu niedrig gegriffen ist, da ja nicht nur eine Vermehrung der Schlachtschiffe, sondern auch der Ueberflüssig und eine vermehrte Indienststellung in Aussicht genommen ist. Dann wird eben trotz der günstigen wirtschaftlichen Konjunktur, der wir einen besonders günstigen Stand des Etats verdanken — jedes nachlassen der Konjunktur würde die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen bringen — die alte Konjunkturpolitik manter fortgesetzt werden, oder aber dem arbeitenden Volke werden zu der schändlichen Steuererhöhung durch den Schnapsblod abermals neue drückende Steuerlasten aufgebürdet werden. Denn das Junfer trotz Herrn von Heubner'schen Beteuerungen der sogenannten "Gleichmäßigkeit" das Steuerzahlers wiederum den Nichtbestehenden überlassen werden, dürfte nachgerade doch selbst dem unerschrockensten Ueberflüssig nicht überlassen!

So stellt sich das Sachverhältnis des Reichsfinanzsekretärs in Wirklichkeit nur als vorkriegsähnliche Illusionen heraus, um den reaktionären Parteien den Wahlschlamm zu erleichtern. Dann aber auch soll diese rechte Schildebung nur der Stimmungsmache für unsere Wähler dienen. Das Volk aber, das noch schmerzlich genug unter den Nachwehen der Göttertenten verleidet, wird sich diesmal nicht wieder einlassen lassen! (Vorwärts.)

## Die Schnapsblodsteuer geht weiter.

Die Finanzlage des Reiches wird, nach dem Beispiel, das der Staatssekretär Hermann im Reichstage gegeben hat, nun auch von der Nordd. Allg. Ztg. als "günstig" bezeichnet. In ihrem Wochenrückblick teilt die Zeitung der Reichsanleihe mit, daß die Reichsschuld, die sich von 1900 bis 1909 von 2900 auf über 5000 Millionen Mark vermehrt hat, in den Jahren 1910 und 1911 um 180 bis 140 Millionen Mark verringert werden konnte; deshalb werden in dem Etat für 1912 die Schuldentilgungen um vier bis fünf Millionen Mark niedriger veranschlagt.

4 bis 5 Millionen weniger. Was sagt das bei einem Etat von über 2000 Millionen? Aber die Verhältnisse sehen wohl selbst ein, daß man diese Schnapsblodsteuer, von der gar noch nicht fertig ist, daß sie haltbar sei, nicht als Maßstab verwenden kann. Man würde sich lächerlich machen!

## Schwarzes Eigenlob.

### Der Wahlausruf des Zentrums.

Als letzte unter den großen Parteien hat das Zentrum am Abend des 8. Dezember seinen Wahlausruf erlassen lassen. Wer ihn gelesen hat und noch immer nicht glaubt, daß das Zentrum die weiseste, gerechteste und dollstrennlichste Partei sei, dem ist nicht zu helfen! Alles, was das Zentrum tut, ist möglich.

Selbst die Konfessionsparteien geben in ihrem Aufruf zu, daß manche Steuern der Reichsfinanzreform

nicht einzuweisen sind, und die Reichspartei gesteht, daß die angedachten dieser Reform in anderer

Form gewinnlich. Der Zentrumsaufruf aber erklärt einfach und eigeninnig:

Nur durch unsere Mitwirkung konnte im Jahre 1909 die bringen notwendige Finanzreform zustande kommen.

Nichtig! Nur durch die Mitwirkung des Zentrums konnten die neuen Steuern auf Bier, Branntwein, Tabak, Streichhölzer, Leuchtmittel, Tee und Kaffee zustande kommen. Mit seiner Hilfe sind sie auch laufende geworden, obwohl das Zentrum bei den Wahlen vor fünf Jahren offiziell erklärt hatte, wer seine neuen, den Waffenerwerb belastenden Steuern wollte, der müsse Zentrum wählen, obwohl ferner das Zentrum vor 10 Jahren, den formel noch gar nicht aufgehobenen Schwindschindelparagraphen in das Stimmrecht gebracht hatte, falls der Mehrbetrag der Marine Höchstbeträge ergebe, dürfe die Deckung nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der indirekten, den Waffenerwerb belastenden Reichsausgaben aufgebracht werden. Jetzt hingegen rühmt man sich im Wahlausruf:

Diese Reform hat dem Reich die Möglichkeit gegeben, seine Mehrschaffigkeit zu Wasser und zu Lande zu festigen und dadurch in kritischer Zeit den Frieden zu erhalten...

Man muß also ausgeben, feierliche Versprechungen und selbstgegebene Befehle gebrochen zu haben, und tut so, als wäre man darauf noch stolz. Aber das Volk aber ergibt sich daraus die Lehre: Entwerber ist das Zentrum eine Partei, die nicht weiß, was sie will, und dann darf man es nicht wählen! Oder aber das Zentrum weiß, was es will, sagt es aber nicht sondern behauptet, ganz andere Absichten zu haben, als es sie in Wirklichkeit hat. Dann kann man es aber echt recht nicht wählen.

Die Ablehnung der Erbschaftsteuer durch das Zentrum wird mittels einer schillernden Rede bezeugt, es ist von ihr überhaupt nicht die Rede. Dieses Schweigen ist auch ein Bekenntnis der Schuld. Das Zentrum vermag vor den christlichen Arbeitern, Bauern und kleinen Leuten nicht die Aufgabe zu rechtfertigen, daß es ihnen die Erbschaftsteuer und die Besteuerung von Millioneneinkünften aber abgelehnt hat.

Das Zentrum rühmt sich ferner des Zustandekommens von Gesetzen, für die auch die Sozialdemokratie gestimmt hat, wie die einkommensteuerverfassung und die Privatbeamtenversicherung, als wären sie ihr ausschließliches Werk. Davon, daß das Zentrum bereit war, für Eckschweißungen das Nationalrecht anzunehmen und daß dieser Schandfleck nur durch das Eingreifen der Sozialdemokratie beseitigt worden ist, erzählt man natürlich wiederum kein Wort.

## „Bewährten Wirtschaftspolitik“

ein tönenes Loblied gelungen, der Wirtschaftspolitik sein Lob und überhaupf zu setzen, als ist Deutschland das Land, in dem Wohl und Gönig liegt. Die Leistung und die zu ihrer Bekämpfung erhobenen Forderungen Dr. Heims und der christlichen Arbeiter fallen dabei ganz unter den Tisch. Ueberhaupt ist von Forderungen und Wünschen der Arbeiter mit keinem Worte die Rede. Nur dem „gewerblichen Mittelstand“ wird verprochen, daß die auf Beförderung seiner Verhältnisse gerichteten Bestrebungen mit besonderem Nachdruck verfolgt werden sollen. Den Arbeitern geht es offenbar nach der Meinung der Unterzeichner des Aufrufs — nach der Ablehnung ausreichenden Wählerinnenbeschlusses und der Behauptung für die Heimarbeit — so ausgefallen, daß für sie nichts mehr zu tun übrig bleibt. Deso kräftiger wird natürlich

## gegen die Sozialdemokratie

losgefahren, von der gesagt wird, daß ihre Bestrebungen „auf die Herabsetzung der Grundlagen von Kirche, Staat und Gesellschaft gerichtet sind“. Es ist nun freilich richtig, daß die Sozialdemokratie die unchristlichen Grundlagen des Staates und die kapitalistischen Grundlagen der Gesellschaft zerstören will, um an ihre Stelle demokratische und sozialistische Grundlagen zu setzen. Ein, in besseren Zeiten, erklärte der katholische Geistliche und Zentrumsabgeordnete Stie:

Der Sozialismus repräsentiert ein System, so konsequent und großartig, daß wir es wohl begreifen, wenn große Männer und edle Denker sich für ihn begeistern, und es ist ein einmütigen Mannesrecht wenig, ohne weiteres über ihn abzusprechen.

Jetzt freilich trägt der Zentrumsaufruf, der „ohne weiteres über den Sozialismus ab spricht“, u. a. auch die Unterzeichnung desselben Prof. Stiegl.

Gehr ausschließlich beschäftigt sich der Aufruf mit dem Sozialismus und den Gefahren eines neuen Antarkampfs.

Die darauf bezüglichen Erörterungen abgeben in dem Maße: Die Zentrumspartei hat sie etwas anders geordnet als die Freiheit des religiösen Lebens von staatlicher Bevormundung und die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Angehörigen des katholischen Volksteils.

Wäre das richtig, dann würde das Zentrum in Religionsfragen genau dieselbe Stellung einnehmen wie die Sozialdemokratie, es würde also nicht dem allmählichen Verfall haben, die Sozialdemokratie auf diesem Gebiete zu bekämpfen.

Freiheit des religiösen Lebens, wie die Freiheit in der Verwaltung jeder Gewissung überhaupt, volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für alle, ohne Unterschied ihres Glaubensbekenntnisses, also selbstverständlich auch für die Katholiken, das sind ja Grundforderungen des Sozialdemokratismus in einem Programm. Wenn das Zentrum, wie etwas anderes gefordert hat als die Freiheit des religiösen Lebens und staatsbürgerliche Gleichberechtigung und die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Angehörigen des katholischen Bekenntnisses, dann braucht ein Katholik gar nicht Zentrum zu wählen. Er wird mit seiner religiösen Freiheit unter dem Schutz der Sozialdemokratie genau ebenso gut, in wirtschaftlicher und politischer Beziehung aber bedeutend besser aufgehoben sein!

Es ist immer das gleiche Bild: Wenn eine bürgerliche Partei Forderungen erhebt, die Aussicht haben, von den Massen als billig und gerecht anerkannt zu werden, so stellt sich alsbald heraus, daß die Sozialdemokratie diese Forderungen viel folgerichtiger und entschlossener vertritt, als diese bürgerliche Partei selbst. Die bürgerlichen Parteien aber, und unter ihnen auch das Zentrum geraten durch ihr praktisches Handeln, durch das, was sie ihre „politische Arbeit“ zu nennen lieben, mit ihren angeblichen Grundrügen und Forderungen ständig in Konflikt. Wäre das Zentrum so, wie es sich in seinem Wahlaufruf darstellt, so müßte beinahe schon jeder Zentrum wählen. Weil aber das Zentrum da so Gegenteil von dem ist, als was es sich gibt, sollte ihm seiner Stimme geben, denn die schönen Worte „für Wahrheit, Freiheit und Recht“ mehr sind als eine prunkende Kullisse, hinter der sich nicht lauender des Zentrums wahres Wesen verbirgt: Lüge, Nechtheit und schreiendes Unrecht!

## Politische Uebersicht.

Valle a. S., den 11. Dezember 1911.

### Neue Forderungen zur „Verbesserung“ der Kanonen.

Der neue Reichsausschußvorsatz wird — der Mil.-pol. Kom.-Kom. zufolge — im Militärattee eine erhebliche Fortschritt zur Durchführung der Ausarbeitung der schweren Artillerie des Feldheeres mit 15-Zentimeter-Mörserlaufhäubchen enthalten.

Der Militarismus kann nicht stille stehen — eine Erfindung der Technik, die zur „Verbesserung“ der Nordwestkeule dient, jagt die andere.

Enden Kriegshafen? Die vieler Neuesten Nachrichten lassen sich melden, daß Enden auf einem großen Kriegshafen gemacht werden soll. Ganz natürlich wird diese Nachricht durch den Hinweis auf den Ausbau des neuen Wilhelmshavens und auf die zu geringe Tiefe des Ems-Jade-Kanals abzu schwächen gedacht. Vor den Wahlen ist das nicht anders zu erwarten — nach den Wahlen ist das „Notwendigkeit“ als selbstverständlich.

Uebrigens waren am Sonnabend Tirpitz, der Admiralschef v. Heeringen und der Chef des Marineabteilmittels Admiral von Müller bei Wilhelm II. Dieses Aufgebot der obersten Marinefunktionäre wird sicherlich mit der Vorbereitung der neuen Flottenvorlage zusammenhängen.

### Die sozialdemokratische Reichstagsarbeit.

In der verflochtenen letzten Session des Reichstages, die vom 30. November 1909 bis 5. Dezember 1911 währte, hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages an Gesetzentwürfen, Anträgen, Interpellationen und Resolutionen nicht weniger als 668 (sechshundertachtundsechzig) eingebracht. Besser kann der von allen ehrlichen Leuten niemals bestrittene Wille der Arbeiterklasse auf positiver Hilfe und Besserung kaum illustriert werden.

### Die Feuerung hält an.

Nach antiken Verichten haben die Preise der wichtigsten Getreidearten im November d. J. gegenüber dem Vormonat im allgemeinen eine zurückgehende Tendenz gehabt. Nur die Weichte ist wieder teurer geworden, während sonst ein, wenn auch durchwegs nur sehr geringer, Preisrückgang zu verzeichnen ist. Gegenüber dem November 1910 sind die Preise aber fast alle tiefer und die Feuerung hält auf diesem Gebiet allem trotz des Rückganges noch unermindert an. — Und dabei scheint

dem preussischen Landesparlament die Frage der Befestigung der Getreideausfuhr nicht spruchreif! Im Ausland ist das Getreide ungenügend dekretiert, da wir doch die Ausfuhr begünstigt durch Karrenmäßigen und Einfuhrschneide. Und das soll nicht den Anreiz geben, den Profit und dem Staat die Zölle und Zollentwürfen. Eine tolle Wirtschaft!

Die Agrarier als Sachverständige in Teuerungssachen. Der Magistrat der Stadt Kassel hatte den Regierungspräsidenten um Zulassung der Einfuhr ausländischen Schafwollens, insbesondere Wollens aus Dänemark und Oesterreich-Ungarn, in das Kasser Schlachthaus ersucht. Der Regierungspräsident hörte gutwillinglich den Vorstand der Landwirtschaftskammer, der natürlich das Bekannte für eine Einfuhr ausländischen Schafwollens nicht anerkennt, da die Viehpreise von Wollens zu Wollens zurückgehen. — Der Wunsch der Agrarier wird dem Regierungspräsidenten Befehl sein, und die ärmere Bevölkerung der Stadt Kassel kann weiter von den Fleischtöpfen Aegyptens träumen.

### Der Kolonialschwindel eingestanden!

Deutsch-Afrika ungeeignet zur Ansiedlung! Der Kolonialstaatssekretär A. D. Dernberg, der noch 1907 die Sozialdemokratie damit beflämte, daß sie der Kolonialpolitik feindlich gegenüberstehe, sagte in einem Vortrag über Japans Kolonialpolitik, den er Freitag in Berlin hielt und der sich in Wahrheit gegen die deutsche Kolonialpolitik richtete: Deutschlands Einwohnerzahl vermehre sich jährlich um 800 000 Menschen und gäbe etwa 20 000 ab. Die wenigsten davon aber wollen in die deutschen Kolonien; im letzten Jahre seien ganze sieben ernsthafte Auswanderer nach Deutsch-Afrika gegangen. Er habe nationale Anstellungspolitik treiben wollen, aber keine Menschen dafür gefunden. Gelegente Anstellungsländer seien nur solche, die der Heimat klimatisch und in bezug auf die Erhaltung der Lebensgewohnheiten ähnlich seien, wie z. B. Nordamerika und Kanada, aber nicht das tropische Afrika. Auswanderungsländer müssen möglichst frei von Eingeborenen sein — sonst entarte der Weiße leicht, sowohl durch den Verkehr mit Eingeborenen, die meist eine suchtslose Welttraffe schaffe, wie auch durch die Verminderung der Arbeitsenergie. — Die meisten Kolonien seien nur fruchtbar zu machen durch große Kapitalaufwendungen seitens des Mutterlandes. — Auf die (japanische) Weise sei es leicht, Kolonialpolitik zu treiben, wenn der Staat fast der einzige Unternehmer in den Kolonien sei: ob für das Heimatland erprießlich, sei eine andere Frage.

Die deutschen Kolonien haben ein tropisches oder Wüstenklima, die neue hat auch noch die Schattenseite; sie wimmeln von Eingeborenen und in ihnen sind Privatkapitalisten die Unternehmer — kurz, in allen Dingen sind sie das Gegenteil von Anstellungsländern. Und dafür Mäntungen, Steuern und drohende Kriegsgefahren!

### Deutsches Reich.

Die „Ausrückliche“ deutsche Regierung. Im die Kolonien, die das Kaiserreichsrecht die Bestimmungen über die hygienischen Einrichtungen der Arbeitssäume verurteilt, erzwungen zu sein, und nach einer Klageung die preussische Regierung die sie zur Förderung der Hausindustrie zur Verfügung haben Mittel in Zukunft auch dazu verwenden, Hausarbeiten, welche Einrichtungen in ihren Arbeitsräumen zur Erfüllung der neuen Vorschriften schaffen müssen, die über ihre Mittel hinausgehen, Weisungen zu erteilen.

Wir sehen vor der Reichstagswahl, und in dieser Zeit wird viel — verprochen! — Aberne Märchen der Wählungsinteressen. Die Rhein-Westfälische Zeitung läßt sich einer „rheinischen Familie“ ergäßen, daß die Engländer die Befestigungen von Wilhelmshaven zu Wignachten in die Luft sprengen wollten. Jetzt ist die Sache wohl bis zum 1. April aufgehoben worden. Was werden die verzweifeltsten Kriegsbeher noch zusammenzubindeln!

Die westenbürgische Steuerreform gescheitert. Die westenbürgische Landeshauptstadt hat den Antrag zu den Kosten des Landesparlaments ab, die Ritterchaft begünstigt ihn mit einem Abstrich. Die Vorlage ist also abgelehnt, ebenso scheiterte die Steuerreformvorlage durch widerstreitende Ständebestimmungen endgültig. Der Erlaß eines neuen landesberühmten Weisens ist wahrscheinlich. — Dort sind die juristischen Köpfe im Obotrienland. Sie herrschen — gähnen müssen die anderen.

Der Wahlverlauf für Beamte wird nicht grundföhllich verweigert, wie jetzt erklärt wird. Bei dem gemeldeten Falle habe der Beamte gleich vier Wochen Urlaub haben wollen, die seien ihm bewilligt worden. „Ausfristige“ Urlaube würden den Beamtenanträgen immer bewilligt.

Ein preussischer Feldwebel als Landesvertreter. Der Fortifikationsdirektor Schöder und seine Gefolge wurden in Hofen auf dem Bahnhöfe verhaftet, als sie im Begriffe standen, mit Zeichnungen und Plänen der Festung Hofen, besonders der neuen Ums- und Einbauten der Festung Hofen, nach Ausland zu flüchten. Auf der Wurf der Gefangenen wurden die auf den Berat bezüglichen Papiere, sowie Briefe russischer Militärs, so gefunden, aus denen hervorging, daß für die Auslieferung der Pläne 16 000 Rubel in Ausland zur Auszahlung gelangen sollten.

München Punkt unter Polizeiaufsicht. Wieder wurde in München ein hervorragender Künstler politisch konfiszieren; die Prozeduren des von dem Künstler Prof. Franz v. Stud gemalten Bildes Schwüle Nacht. Das bringt selbst die Münch. Neuef. Nachr. in Garmisch, die u. a. bemerken: „Es ist in der Tat mehr als beschämend, daß ein so hervorragender Künstler in München, der Kunststadt München konfiszieren werden kann. München macht sich durch einen solchen „Gerech.“ vor der ganzen Welt lächerlich. ... Aber vielleicht ist dies neueste Konfiszieren nicht darum so besonders bedenklich, weil einmal ein gutes Bild das dienliche Schamgefühl zweier Polizeibeamten bedingt hat. ... Daß von jener Stelle aus prinzipiell kein Unterschied gemacht wird zwischen Kunst und Dummheit, wenn die amtliche „Sittlichkeitspolizei“ in Funktion tritt, hat ganz einfach nach dem Grundsatze „nach ist nach“ darauf los konfiszieren und verboten wird, das ist's was so bestrebt wird und das Rechtsgesetz kultivierter Menschen größtenteils verkehrt!“

Preußen-Deutschland ist eben ein Polizeistaat — Wachen eingeschlossen.

### Perlien.

Der Konflikt mit Russland. Die Perfer organisieren den besonnenen Widerstand. In Täriz haben die Fihai damit begonnen, die Jitabelle von Täriz zu besetzen und Provinzvorrat anzuheben. Der Endschluß besagt, daß die Perfer sich als Lehren belegen, der standhafteste Widerstand von Täriz sei notwendig, um die Russen zu zwingen, ihre Forderungen herabzusetzen beziehungsweise, völlig zurückzugeben. Die Fihai sammeln unter der friedlichen Bevölkerung Unterschriften für ein Telegramm, in dem der türkische Sultan um Entsendung von Truppen nach Täriz gebeten wird. — Ein russisches Detachement ist in Ost eingetroffen.

Leheran, 10. Dezember. Russland hat eine Note an Perlien gerichtet, in der die Verletzung der Wörder Madsch-Daglesch verlangt wird. — Die Debatte im englischen Oberhaus vom Donnerstag hat in antiken perlienschen großen Bewegung erregt, der sie als ein Beweis betrachtet wird, daß die britische Regierung mit Russland unzufrieden sei.

Petersburg, 10. Dezember. In unterrichteten Duma-Kreisen berulauert, der russisch-perliensche Konflikt werde innerhalb weniger Tage beigelegt werden. England habe Russland durch Vermittlung Frankreichs zu verstehen gegeben, daß es ihm schwer falle, entgegen der für Russland ungünstigen öffentlichen Meinung die jetzige russische Politik in Perlien zu unterstützen. (?)

Ein perlienscher Appell an das Internationale Sozialistische Bureau. Das Ansehen der internationalen sozialistischen Organisation ist derart, daß kein Raubzug in irgendeinem Weltwinkel unternommen werden kann, ohne daß seine Opfer ihre letzte Hoffnung auf die sozialistischen Parteien richten.

So ist auch, wie wir dem Bepule entnehmen, ein Telegramm aus Leheran beim Internationalen Sozialistischen Bureau eingelaufen, das einen ergreifenden Appell der Perfer enthält,

## 27 Samuel der Suchende. (Nachr. verb.)

Roman von Upton Sinclair.

### Kapitel 15.

Samuel warnte während der ganzen Nacht in den Straßen umher. Er wollte in jedem Sinne sein dem Kinde gegebenes Versprechen halten, mochte auch nicht nach Charlie Swift zurückkehren, um nicht dessen Spott und Gegenreden standhalten zu müssen.

Um 8 Uhr klingelte er, müde aber hoffnungsvoll, an Dr. Vincess Tür. Eichel öffnete ihm eigenhändig und bei seinem Anblick erblickte sich ihr Gesicht vor Freude. Sie wandte sich um und rief:

„Da ist er!“

„Sie ist in die Halle.“

„Er ist gekommen!“ jubelte sie. „Ich sagte es ja, daß er kommen würde! Papa! Papa!“

Ein Herr erschien in der Eßzimmertür und schaute Samuel an.

„Das ist er, Papa!“ rief Eichel außer sich vor Entzücken. „Da ist mein Einbrecher!“

Dr. Vincess trat nach vorn. Er war ein unterfertigter Mann mit reichem Gesicht und langem Bart.

„Guten Morgen, Herr.“

„Guten Morgen, Herr.“

„Sind Sie wirklich der junge Mann, der letzte Nacht hier in der Halle war?“

Der wichtige Doktor war offenbar etwas betroffen. „Das ist sehr seltsam!“ rief er aus. „Wollen Sie nicht hereinkommen?“

Sie setzten sich in der Bibliothek nieder.

„Bitte, denken Sie an mich, daß ich kam, um zu helfen.“

„Erwähnen Sie das nicht,“ unterbrach ihn der Herr. „Wenn die Geschichte, die Eichel mir erzählt hat, wahr ist, würde es mir Freude bereiten, etwas für Sie zu tun.“

„Ich danke Ihnen, Herr.“

„Ja, Herr.“

„Und Sie haben bis dahin nie etwas Unrechtes getan?“

„Nein, Herr.“

„Sie haben niemals gestohlen?“

„Nein!“ rief Samuel aufgebracht.

Der Herr erkundete über den beleidigten Klang in Samuels Stimme.

„Doch warum fragen Sie denn jetzt damit an?“ fragte er.

„Man redete mir vor, es wäre mein Recht, Herr.“

„Wie konnte das sein? Sind Sie nie bestraft, daß Stehlen Sünde ist?“

„Ja, Herr.“ erwiderte der Knabe — aber das ist doch nicht so einfach, wie es scheint. Ich hatte Professor Stewart gesprochen.“

„Professor Stewart!“, wiederholte übermäßig der andere.

„Ja, Herr — Professor Stewart an der Universität.“

„Und was hat er damit zu tun?“

„Das, Herr.“ er sprach mit mir über das Lebenleben der Fähigkeiten und sagte, daß ich verurteilt wurde, weil ich einer der Schwachen sei. Und dann, Herr, ward ich mit Master Albert bekannt.“

„Master Albert?“

„Master Albert, Herr. Der Professor hatte ihn als einen Reichen bezeichnet; nachher sah ich ihn betrunken, Herr, und ihn sehr schlechte Dinge tun — da kam es mir vor, als wäre es nicht recht, daß ich betrunken werde. Ich sehe jetzt ein, wie natürlich das von mir war; aber damals dachte ich, daß ich kämpfen müßte, und wenn möglich, leben bleiben. Und zuletzt kam ich mit Ober — mit dem intelligentesten Menschen zusammen, der mir anbot, mich zum Einbrecher auszubilden.“

Dr. Vincess hatte verwundert ausgebrochen.

„Knabe — treiben Sie Spaß mit mir?“ fragte er.

„Spah!“ wiederholte Samuel, die Augen aufreißend.

Har vor Augen! Ein junger Mensch, der bisher ehrlich gelebt, wird plötzlich durch Herbert Spencers Lehren, zum Verbrechen eines Verbrechens verleitet!“

Samuel hörte betroffen auf.

„Dann ist es nicht wahr, was Herr Spencer sagt?“ rief er.

„Wahr?“ rief der andere. „Wie, Samuel, die Herr Spencer nicht, daß es nicht wahr sein kann? Ist es Ihnen nicht beschämend, die Bibel zu lesen? Und nicht etwas vom „Kampf ums Dasein“ in der Bibel? Kehre man Sie, daß es Ihre einzige Pflicht sei, gegen andere Menschen für Ihre eigenen, selbstlichen Interessen zu kämpfen?“

Sie ist nicht allein um Ihre eigenen Interessen, sondern auch für das Wohl der anderen mühen, aber Unrecht leiden, als tun sollen? Samuel, was hätte Ihr Vater gesagt, wenn er Sie in der letzten Nacht gesehen, Sie, seinen lieben Sohn, den er im Glauben an das Evangelium erzog?“

„Ja, Herr!“ rief Samuel, ins Herz getroffen, heraus.

„Was, Herr?“ rief der Doktor. „Nicht nur, daß Sie im Leben um den Sieg kämpfen, ich setze Pflicht, daß Sie mit dem Guten zum Siege helfen. Dafür sollen wir leben, und wenn nötig, auch sterben. Wir sind da, um andere zu lieben, anderen zu nützen — bemüht und geduldig sollen wir uns heimlich öffnen. Das Lebenleben, der Sieg der Reichen!“

„Samuel, die Lehre ist eine Verleugnung alles Höheren. — Was sind wir, daß wir uns fähig nennen dürfen? Werden wir nicht durch diese Lehre allen niederen Leidenschaften des menschlichen Herzens, dem Reize, der Eitelkeit, dem Hass, preisgegeben? Diese Lehren sind die höchsten aller Verleugungen, die dem Materialismus unserer Zeit, Irreden der Verbrechen — des Wördes und der Kriegel Meinungen, haben Sie je gelesen, daß Jesus umbergang, sich um Gewinn bemühte und andere betraute, weil sie weniger fähig waren als er? Denken Sie einmal, wie es Ihnen ergangen wäre, wenn Sie in der letzten Nacht vor Gottes Angesicht getreten wären!“

Samuel wurde von einer Scham ergriffen, die er nicht ertrag.

„Halten Sie ein, Herr! Oh, sprechen Sie nicht so!“ schrie er, das Gesicht in den Händen verbergend. „Ich sehe ja ein, wie falsch ich gewesen bin!“

Tränen traten in Samuels Augen.

„Ich begreife gar nicht, wie ich dazu kam,“ flüsterte er. „Ich war verblendet, ich war verloren! Ich bin ein verirrtes Schaf!“

Die Erregung übermännigte ihn, er brach in Trampschritten hin und her, daß er nicht mehr so ruhig war, wie er war.

Der Doktor beobachtete ihn eine Weile. „Wohlstand tragen Sie nicht allein die Schuld,“ sagte er milder. „Was hat Sie in die Irre geführt?“

Fortsetzung folgt.

die von Russen und Engländern vernichtet werden sollen. Das Telegramm lautet:

Teheran, den 5. Dezember.

Wir protestieren lebhaft gegen die freibüchlerische Barbarei der anglo-russischen Diplomatie, die den Tyrannen Hofmeier als nach Verfall führte und damit nur den Sieg der Reaktion herbeiführte.

Habt laßt sie durch ihr Ultimatum ihre Hände in das Blut des persischen Volkes, indem sie es seiner Unabhängigkeit berauben und seine Verfassung unter Nichtachtung der Rechte der Zivilisation mit Füßen treten.

Reinigt euch mit uns, um gegen diese Räuberbanden zu protestieren.

Das Zentralkomitee der persischen demokratischen Partei.

### Cürkel.

Die Dardanellenfrage ist noch immer nicht ganz abgetan. Ausland will sich bei der abtönenden Antwort der türkischen Regierung nicht zufrieden geben. Unbeteiligt um die ablehnende Stellung: „me der Worte, die Meerenge russischen Kriegsschiffen zu öffnen, legt England seine Schritte in Konstantinopel fort. In diplomatischen Kreisen wird verwacht, daß eine eventuelle Konferenz wegen der Revision der Meerengefrage in Aussicht steht.

Um Kriegsgefangenen in Tripolis sind Meldungen von Belang nicht zu verzeichnen.

### China.

Die Revolution. Bei Ranking ist es zu einem neuen Kampfe gekommen; ein Beweis dafür, daß der abgeschlossene Waffenstillstand nicht überall eingehalten wird. Man führt dies auf die großen Schwierigkeiten zurück, alle Kämpfer von dem Waffenstillstand zu veranlassen. Der kaiserliche General Tschang ist mit seinen Truppen von Ranking mit Floren. Die Revolutionäre versuchen, ihn auf seiner Flucht aufzuhalten, wurden aber etwa 100 Meilen nordwärts von der Kienfing-Bahn aufgehalten. Noch weiter nördlich sprengten die Revolutionäre, wie von dort berichtet wird, die Brücken mit Dynamit in die Luft. Die kaiserlichen haben hundert Aufständische gefangen genommen, die hingerichtet wurden. General Tschang ist mit 3000 Mann im Südtung eingetroffen. — Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Schanghai ist General Tschang in Südtung, nördlich von Schanghai, ermordet worden.

Eine Einmischung Japans? Petersburg, 10. Dezember. Aus Yokohama wird gemeldet, Japan halte, wie aus offizieller Quelle verlautet, mehrere Divisionen bereit, um sie sofort nach China abzuschicken zu können.

Republikanisches Verbot. Schanghai, 11. Dezember. Hier wurde in den letzten Tagen eine republikanische Partei von China gegründet mit einem Kapital von 5 Millionen Taels. Die Partei wird in chinesischen Geschäftsstellen kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

## Aus der Partei.

In einem schweren Disziplinbruch hat die am 8. Dezember in Stuttgart stattfindende Gesamtsitzung nachgeführt. Die neuen Vorgehensweisen werden am 10. Dezember in Stuttgart hinaus das größte Aufsehen erregen. Sie sind aber auch geeignet, die inneren Ursachen der dortigen Unzufriedenheit ins rechte Licht zu setzen.

Es waren 14 Mandate zu vergeben. Die Wahl erfolgt nach dem Proporzsystem. Der prozentuale Anteil unserer Stimmen bei früheren Wahlen (1910 = 42 Prozent) ließ die Eroberung von 6 Mandaten erhoffen.

Das System gibt jedem Wähler soviel Stimmen, als Mandate zu vergeben sind. Es ist den Wählern jedoch gestattet, einzelnen Kandidaten bis zu 3 Stimmen zu geben. Dafür sind andere Kandidaten des Wahlzettelzuges zu streichen. In früheren Jahren hatte die Partei von einer Stimmenhäufung auf einzelnen Kandidaten abgesehen und auf dem Stimmzettel jedem Kandidaten nur eine Stimme gegeben. Es sind dann bei gleicher Stimmenzahl die an der Spitze des offiziellen Wahlzettelzuges gestellten Kandidaten gewählt. Andersfalls jene Kandidaten, die die höchsten Stimmenzahlen haben. Eine verhältnismäßig kleine Gruppe (Revisionisten) hatte das Bedürfnis, um entgegen dem Parteibeisatz die ihr genehmen Kandidaten zu „humulieren“, das heißt ihnen bis 3 Stimmen zu geben. Dafür wurden in der Regel die Radikalen an der Spitze des Zettels gestellt. Bemerkenswert nachzuweisen, daß bei der Aufstellung der Kandidaten in der Parteiverammlung diejenigen Kandidaten, die die höchste Stimmenzahl erhalten, an die Spitze des Zettels kommen.

Dieser revisionistische Querstreiber wollte diesmal die Parteiverfassung entgegenwirken. Sie beschloß vor Aufstellung der Kandidaten, daß die fünf Genossen mit den höchsten Stimmenzahlen je 2 Stimmen erhalten sollten; dazu kommen dann noch 4 Genossen mit je 1 Stimme. Der Beschluß auf Stimmenhäufung wurde von der Parteiverammlung, die von über 900 Genossen besucht war, gegen wenige Stimmen angenommen. Meinungsverschiedenheit bestand über die Zahl der zu humulierenden, ob 3 oder 5; die Verammlung entschied sich für 3.

Das große „Verbrechen“ der Verammlung war nun, daß sie in jeder von fünf Radikale an die Spitze stellte. Es erhob sich — wohlgerichtet fand die Kandidatenauflistung erst nach dem Summierungsbeschluß statt — Weismeyer 678, Oster 494, Steiner 494, Engelhardt 480, Schwob 477; außerdem die Revisionisten Landtagsabgeordneter Wasner 460, Landtagsabgeordneter Kaufner 400, Landtagsabgeordneter Mattutat 368, Gemeinderat Baillinger 338. Diese 9 Genossen kamen also auf den Stimmzettel, die ersten fünf mit je zwei Stimmen. Außerdem hatten noch Stimmen erhalten Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann 380, Landtagsabgeordneter Fischer 308, Bürgerausschussmitglied Sämann 286 usw., waren also unterlegen. In der Verammlung hatte ein Sprecher darauf hingewiesen, daß die Stuttgarter Parteiverammlung sich schon wiederholt gegen die Häufung mehrerer Mandate auf einzelne Genossen ausgesprochen hat. Zudem wird

Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann zweifelslos auch noch ein Reichstagsmandat erhalten; Arbeiterleiter, Landtagsabgeordneter und Bürgerausschussmitglied Mattutat hat auch gute Aussicht, bei der kommenden Wahl einen Reichstagsstuhl zu erobern. Diese Abweisung gegen die Häufung der Mandate auf einzelne Personen, bei der die Ausübung der übernehmenden Pflicht im vollen Umfang ganz unmöglich ist, mag in erster Linie zu dem Beschluß geführt haben. Hinzu kommt noch, daß Wasner, Mattutat, Fischer und andere Revisionisten, die erst am zweiten Tage kommen, sich wiederholt in schroffem Gegensatz zur radikalen Mehrheit der Stuttgarter Parteiverammlung gestellt hat.

Sofort nach der Aufstellung begann nun eine wüste Hege gegen die tabuläre Verammlungsmehrheit und die humulierten Kandidaten. Den Anfang machte ein Parteibeisatz, die Ulmer Donauwacht des früheren Tagewacht-Medaltens Hofmann. In der bürgerlichen Presse Stuttgart wurde die Hege in „Zuschriften aus Parteikreisen“ niederträchtigster Art fortgesetzt. Die Stuttgarter Parteiverammlung begnigte sich mit einer sehr kurzen sachlichen Erklärung des Inhalts, daß sie um die beschimpften Kandidaten ab absehen, den Angriffern auf das Gebiet der persönlichen Beschimpfung zu folgen.

Ein paar Tage vor der Wahl wurde bereits ein Parteigenosse (Schiffbrüder) gefaßt, der einen Gegenorschlag gegen den Parteibeisatz angefertigt und der bürgerlichen Presse sowie einem Parteibeisatz zugefandt hatte. Ein Begleiterschreiben an das Parteivorstand hatte der Mann mit einer gefälligen Unterfertigung versehen. Weder der Uebung war offensichtlich, einem Teil der Wähler zu zeigen, wie sie „humulieren“ sollten.

Am Abend vor der Wahl wurde nun die Stadt mit gefälschten Wahlzettelzügen überschwemmt. Der ober die Wähler haben einen Parteibeisatz beizug geändert, daß die drei an der Spitze des Wahlzettels stehenden (radikalen) Genossen ganz gestrichen, die beiden folgenden mit je einer Stimme belassen sind. Die vier letzten (revisionistischen) Kandidaten sind dann mit je 3 Stimmen bedacht. Von den so geänderten Stimmzetteln sind Mitleufer angefertigt und viele Tausende Stimmzettel abgegeben worden; am Kopf dieser Stimmzettel ist aber der Vordruck: Wahlzettel der sozialdemokratischen Partei Stuttgart sauber belassen worden.

Zur Vermeidung dieser gefälschten Stimmzettel hat man sich vorzugsweise der gewerkschaftlichen Vertrauensleute bedient, deren Adressen (auch der Dedaktesen) in Stuttgart arbeiter, aber auswärts wohnender Genossen den höchsten merkwürdigsten genau bekannt waren. Ein Teil der Vertrauensleute hat die so präparierten Stimmzettel der Parteileitung übergeben, andere, insbesondere die politisch nicht organisierten, haben sie in den Betrieben an alle und jedermann zur Verteilung gebracht.

Die Parteileitung suchte am Wahltag noch durch Plakate und Flugblätter dem Wandel entgegenzurufen. Mit welchem Erfolg, kann erst die Stimmzählung ergeben, die einige Tage dauert. Ein Ergebnis ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die Spekulation auf die durch die bürgerliche Presse bearbeiteten Mitleufer (die Wahl ist geheim) dürfte aber wohl nicht ohne Erfolg gewesen sein.

Die Erregung in der Stuttgarter Arbeiterkassette ist unbeschreiblich. Sie dürfte bis zur Reichstagswahl noch nicht beruhigt sein. Scharfe Kritik erfährt in den Parteikreisen auch das Stuttgarter Parteivorstand, die Schwach, Tagewacht, daß der Parte in den bürgerlichen Wählern mit faum einem Worte entgegengetreten ist, am Wahltag selber im redaktionellen Teil nur in einem Wahlbesammlungsbericht vom vorhergehenden Tage die Sache notgedrungen erwähnte. Eine Bestimmung in der Parteileitung, die demjenigen 100 Mark Belohnung zusetzt, der den Urheber der Fälschung ermittelt, um ihn zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen, wurde in den — Inzertentell verworfen, wegen der Androhung „gerichtlicher Verfolgung“. Höchstens unter Parteimandats hätte man die Bestimmung gebildet. Darauf verzichtete die Parteileitung, da sie sich von einer großen Annahme starker Wirkung verabschiedet, als von einer kleinen Bestimmung auf der dritten Seite oder im Beisatz, nachdem die Aufnahme auf der ersten Seite verweigert war.

Welche Folgen diese Affäre zeitigen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

### Der Disziplinbruch siegt!

Die Radikalen unterlagen!

Sieheh melde ein Telegramm aus Stuttgart, daß die Vererber des schmuckvollen Reiches gesiegt haben! Es wurden sechs Sozialdemokraten gewählt, jedoch die von der Parteileitung an die Spitze des Wahlzettels gestellten Radikalen (Weismeyer, Oster, Steiner) unterlagen! Umveränderte Stimmzettel der Sozialdemokratie wurden 5832 abgegeben, von revisionistischer Seite abgeändert, gefälschte 5843. Da aber die abgeänderten Zettel die Revisionisten dreifach wählten, so war der Erfolg der Disziplinbrecher unerhört. Es ist ein in der Partei unerhörter Skandal, daß sich 5843 Genossen gefunden haben, bewussten Disziplinbruch gegen die mit ganztägiger Mehrheit in der Parteiverammlung festgesetzte Parteiparole zu begehen und die Geschlossenheit der Partei (ausganzten der Revisionisten) mit Füßen zu treten. Es müßte Ehrenfache der Gewählten sein, gegen die Annahme der durch Verräterei bekommenen Mandate Bedenken zu haben!

Der Gemeinderat besteht jetzt aus 12 Sozialdemokraten, 11 Nationalliberalen, 5 Fortschrittlichen und 2 Konservativen.

### Gewerkschaftliches.

Inspizierung im Holzregewerbe.

Vom deutschen Bauarbeiterverband wurde auf Wunsch einer Konferenz der Holzregewerkschaften, die am 19. November in Berlin stattfand, über das Hauptgeschäft und

Aber sämtliche Forderungen der Firma Reinhold u. Co. (H. Knebel) die Sperrre verhängt, weil sich ihre Leipziger Filiale weigerte, den zwischen ihr und dem Bauarbeiterverband abgeschlossenen Tarifvertrag durchzuführen. Weiter bestanden in der Dresdener Filiale der Firma Differenzen, die wegen aller Bemühungen des Bauarbeiterverbandes nicht beigelegt werden konnten, und schließlich hatte die Firma wiederholt gegebene Versprechen gebrochen und andere bestehende Tarife verletzt.

Um diesen unzulässigen Zuständen ein Ende zu machen, und bei der Firma geregelte Verhältnisse herbeizuführen, wurde von der Konferenz die Verhängung der Sperrre über alle Zweigen der Firma beschlossen. Der Verband der Holzregewerkschaften Deutschlands nimmt nun diese Firmenperre zum Anlaß einer Ausprägung aller Holzregewerkschaften. In Berlin ist die Ausprägung bereits perfekt. Aus anderen Orten liegen bis jetzt Ausprägungsmedienungen noch nicht vor, so daß sich im Augenblick noch nicht sagen läßt, ob der Berliner Holzregewerkschaftenverband auf eigene Faust vorgeht, oder ob sich die Ausprägung über das ganze Reich erstrecken soll.

### Die Streikbewegung der englischen Bergarbeiter.

Aus London wird uns geschrieben: Die am 6. Dezember in London stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und Unternehmer der mittellenglischen Kohlenfelder, von denen man eine friedliche Lösung der Minimallohntage erwartete, sind ergebnislos verlaufen. Auf der vorübergehenden Konferenz erklärten, wie erinnerlich sein wird, die Unternehmern dieser Kohlenfelder, daß sie das Prinzip des Minimallohnes anerkennen und die Forderungen der Arbeiter ihres Auftraggebers unterbreiten würden. Diese verheißungsvolle Haltung der mittellenglischen Kohlenbesitzer, die etwa ein Drittel der Bergarbeiter in Großbritannien beschäftigen, bestimmte die Konferenz der Bergarbeiterföderation am 15. November, die Verhandlungen mit den Unternehmern einstweilen fortzusetzen und erst am 20. Dezember endgültig über die Annahme des Generalstreiks zu entscheiden.

Die Konferenz zwischen den Vertretern der mittellenglischen Kohlenfelder ist zwar am 18. Dezember beendet worden; es verlautet jedoch, daß die Ausstichungen, ein Abkommen zu erzielen, sehr gering sind. Auch die Konferenz, die nächste Woche in London zwischen den Vertretern aller britischen Bergarbeiter und Kohlenbesitzer stattfinden wird, wird kaum zu einem Vertrag über den Minimallohn kommen. Dazu ist die Kampfsituation unter den Arbeitern und Unternehmern in Nordengland und Schottland schon zu hart. Die bürgerliche Presse Englands, der die letzte nationale Konferenz der Bergarbeiterföderation die Lösung einwarf, der Kampf werde vermieden werden, ist heute sehr pessimistisch. Der Umschwung in der Stimmung ist in erster Linie dem Umland zuzuschreiben, daß sich die geheime Einigung der Parteien in Mittelengland, von der man sich viel versprach, nicht zu verwirklichen scheint.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!



1903 4 5 6 7 8 9 1910

**Genau wie diese Palme gewachsen ist, ist der Konium in Palmia (Pflanzenfett) und Palmosin (Pflanzenbutter-Margarin) in den letzten sieben Jahren gewachsen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird bald keinen deutlichen Haushalt mehr geben, in dem Palmia und Palmosin nicht zu finden sind. Niemand sollte daher verläumen, einen Versuch damit zu machen.**

**H. Schindler & Co. F. & G.**

# Waidler! in Samt, Seide, Wolle etc. Loewendahl's

## Balkkleider = Backfischkleider

Aparto, preiswerte Neuheiten!

— Waren, mit welchen Sie nicht zufrieden sein sollten, erbitte gegen vollen Betrag retour. —

30 empfehle besonders **Knäusels See-Butter** bekannte Qualität 72 % Fett. **Knäusels Cocos-Schmalz** hervorragend feine unbertroffene Qualität 1 1/2 % Fett. 54 % Fett.

Tausende und Abertausende Hausfrauen, welche die hervorragend feine Qualität meiner Spezialmarke kennen, **Knäusels Mollerei-Safei-Butter-Erlab** verdienen sich Lohnen, bei es für die Tafel oder zum Backen. Feine Mollerei-Butter mehr, sondern nur noch besser 2. A. je 1 Mark. „Wahrer Natur“ 48 % Fett. Wer probiert, lobt!

**Dienstag 5 Uhr N. Eröffnung** Mersburgerstrasse 8 **wofelbft ich**  
damit Sie die hervorragende Qualität meiner weltberühmten Marke **„Wähle selbst“** keinen lernen, an alle Hausfrauen **Dienstag und Mittwoch für 10 Pfg. Gratis** vollständig **Grat** hieron berechnen bitte, bevor Sie irgend welche Einkäufe bei mir machen. Sie können bestimmt über den wirtlich bestesten, reinen, milden Geschmack.

30 empfehle ferner: **la. Raffler** bekannte Qualität 1 Pfund nur 78 % Fett. **la. Schmeer** 1 Pfund 68 % Fett. **Prima geräucherter Speck** 1 Pfund 70 % Fett.

**la. Schweizerkäse** 1 Pfund 110 % Fett. **Alpen-Emmentaler Limburger** 1 Pfund 56 % Fett. **Schöne Bannentäfel** 5 u. 8 % Fett.

Diese Woche, solange Vorrat reicht, nur in meiner Filiale **Mersburger-Kraut 8** **la. Schweizerkäse** 1 Pfund nur 90 % Fett. **la. Alpen-Limburger** 1 Pfund nur 40 % Fett. **A. Knäusel** 7 Filialen.



**Wringmaschinen, bestes Fabrikat,**  
mit Prima- und Heisswringwalzen.  
**Reibemaschinen** **Fleischhackmaschinen**  
in allen Preislagen.  
**Leonhardt & Schlesinger**  
Gr. Ulrichstr. 12/15. Fernsprecher 112.

### Handtaschen — Gürtel —

Handtaschen, Vollerder	1.95 1.45	95	Fr.
Handtaschen, Leder imit.	1.50 06	45	Fr.
Handtaschen, Samt	1.05 06	78	Fr.
Handtaschen, Brokat	4.50 2.50	2 <sup>00</sup>	Fr.
Perl-Taschen	2.50 1.45	95	Fr.
Husaren-Taschen	2.50 2.55	95	Fr.

**Pompadour, Parben 95**

Franz. Lack-Gürtel	65 00	38	Fr.
Lack-Leder-Gürtel	1.25 05	75	Fr.
Samt-Gummi-Gürtel	65 75	65	Fr.
Gold-Frisè-Gürtel	1.25 05	75	Fr.
Wildleder-Gürtel	2.50 2.45	1 <sup>00</sup>	Fr.
Gürtel-Schnallen	65 35	12	Fr.

## Nussbaum.

Die **Volksbuchhandlung**  
Halle a. S., Harz 42/43,  
am  
**Sonntag d. 10., 17., 24. u. 31. Dezbr.**  
die geachtete Seit **geöffnet.**  
Die Preiskommision.

Strickwolle  
**Frauenlob**  
Volkswolle, Supra & Extra  
für den großen Konsum  
Selecta & Prima äußerst preiswert  
Imperial genügt höchsten Ansprüchen  
Verkauf bei  
**Becher & Binnewies**  
Delitzscherstr. 6b, direkt am Bahnhof.

Gegründet 1834.  
**Ferd. Weber & Sohn,**  
Gr. Märkerstrasse 27, am Markt,  
empfehlen in grosser Auswahl u. allen Preislagen  
**Beleuchtungs-Gegenstände**  
aller Art für Gas und Petroleum.  
Größtes Lager  
**Feiner Zinnsoldaten . Heinrichsen, Nürnberg.**  
Telephon 567.  
**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die **Vertriebs-Kommission.**

**Reisekoffer**  
Reisekörbe,  
Gesellenkoffer,  
mit elegantem Beschluß,  
Reisekoffer,  
Markttaschen  
in bester Sattlerarbeit zu  
billigsten Preisen.  
**Paul Göldner,**  
Kofferfabrik,  
Gasse a. S., Delitzscherstr. 79.  
5% Rabatt (Kauf-Spar-Vorteil).

**Aepfel**  
in großer Auswahl in Besten  
und einzeln billig zu verkaufen.  
**Fr. Berger, Delitzsch, str. 1.**

Büchlofa 60, Büchharnitur 130,  
2 Bettst. mit Matt. 30, Heibers-  
schrank 125, Kommode 19, Bettst. 30,  
Tranens 28 1/2, Aufsätze, Tisch,  
Schreib- u. Stuhlische, Stühle bill.  
u. vert. Meißner, Steinweg 7, 1 Et.  
Bayer.

**Hasenfelle**  
kaufen  
**Gebr. Danglowitz,**  
Fischerplan 2.  
**Wohnungs-Anzeigen**

Gr. möbl. St. u. 2 Bett. u. v. Woche  
3 Et.; bel. u. Wirtshaus. **Wohnung**,  
Amst. Schloßstr. u. v. Grafenweg 15, 11.

**Kinderschaukeln,**  
Turnringe, Schaukeln, Trapeze,  
zuverlässiges Fabrikat.  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
Leipzigerstr. 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für die Inserate verantwortlich: R. D. Singer. — Druck der Halle'schen Buchdruckerei (G. M. u. B. D.). — Verleger: vorn. Aug. Groß. — Jahrg. — Sämtl. i. Halle a. S.



weiteren Antrag wurde das jetzige Verfahren für unzulässig erklärt, da nach § 45 der Strafprozessordnung kein Urteil eines Urzuges für sich weiter führen könne, nachdem das andere rechtskräftig abgegangen sei. Die Richter hätten gemeinam gefasst, folglich müsste das Verfahren eingestellt werden, weil ein Richter sich bei dem erstinstanzlichen Urteil beugte. Herr Krone kann also mit dem Urteil nicht weiter gehen und hat nun obenbenannt noch das Begründete, die nicht unterbreiteten Stellen beider Instanzen im Gesamt betrage von etwa 800 Mark zu betragen. So endete der ganze, gehobene Krieg gegen die verhängte Arbeiterpresse mit einer wohlbedachten Niederlage. Ob man an maßgebender Stelle endlich Barmherzigkeit annehmen wird? Wir sind nicht so optimistisch.

**Schrapfen.** Zur Wahlbewegung. Welch lebhaftes Interesse auch die kleine Bevölkerung der bevorstehenden Reichstagswahl entgegenbringt, zeigte der Besuch der am Mittwochabend im Bürgergarten stattgefundenen Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse Feil-Guthardt referierte. Aus allen umliegenden Dörfern waren die Männer herbeigekommen, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie es fast, gründlich fast haben, sich noch länger von einem dummbildeten Demagogen an der Nase herumführen zu lassen. Der endlich ausgetriebene Reichstags- so führte der Vortragende aus, sei im Sollenentwurf nicht an dem Sonntagabend fortan zusammen getreten. Es sei nicht ein Gefühl der Trauer, sondern das der Freude, das diesem Zoten gewidmet sei. Aber nicht schändete Johann die wichtigsten „Laten“ dieser „Volks“-berührung, und betonte, daß überhaupt nichts gutes zu berichten sei. „Kunster und Wissen halten den Reichstag in der Gewalt.“ Es sei eben so: Die Konventionen mögen herrschen über die Allgemeinheit, aber auch leben von der Allgemeinheit. Es sei bedauerlich, daß noch so viele Arbeiter diesen Reuten die Stimme gäben. Zu den Abgeordneten, die nur die Fertigkeiten von den Vätern heranzogen und die Schultern der Reichen nach Maßgabe schenken, sind die Reichstagsabgeordneten über das Wahlrecht hinaus. Herr Feil-Guthardt sprach sich auch über die Wahl 1902 mitgeteilt, den Hungerartid durchzuführen, noch mehr betriege er sich aber bei der sogenannten Reichstagswahl, der Reichsversicherungsordnung, überhaupt bei allen Gesetzen, die den Volks Teile nicht gut geben. Er hat dafür gefürchtet, daß Herr Feil-Guthardt, Kaffee, Tee, Fleischmittel usw. erheblich verteuert wurden und der Gehalt der Reichen gesunken wurde. Er lehnte die Zerstückelung der Altersgrenze für Invalidenrenten von 70 auf 65 Jahre rundweg ab, beschloß sich mit der Wöchnerinnenunterstützung und riefte den Arbeitern das Selbstmordverbrechen in den Krankenhäusern, obwohl sie den größten Teil der Beiträge zahlen müßten. Auch der Mittelstand bekam von Herrn Feil-Guthardt einige „Geldlein“ in Gestalt der Salons, Wechsel- und Prokrastantentum. Mit einem fröhlichen Appell, dafür zu sorgen, daß der am 12. Januar zu wählende Reichstag ein anderes Gesicht bekomme, schloß Herr Feil-Guthardt seinen Vortrag. Ein donnerndes Hoch auf die Wahl Adolf Hoffmanns beendete die fast beschworene Versammlung.

**Ergebnisse.** Die Stichwahl in der 3. Abteilung zur Stadtverordnetenversammlung, die sich zwischen unserem Genossen Lagerhüter Dünge-land und dem Dackbedermeister Schölsch nicht machte, endete in einem für die Sieger bedauerlichen Resultat. — weil unsere Parteigenossen aus Mangel auf den unerhörten Terrorismus, den die Ordnungspartei hier über, sich an der Wahl nicht berechtigt haben. Es sollte uns wundern, wenn die Sozialzeitung nicht wieder von einer „verächtlichen Niederlage der Genossen“ lächerlich.

### Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

#### Agarische Unerschämtheit.

In der Delitzscher Zeitung machte kürzlich ein „notleidender“ Agrarier seinem konserverativen Herzen durch ein Eingekauftes, indem er verzichte, die von den Sozialdemokraten verlangten Steuererhöhungen zu verspötteln und schließlich auch ein Entschuldigtes: „Wer gibt mir Steuererhöhungen?“ Dabei muß der gute Mann selbst zugeben, daß er eine 80 Morgen große Landwirtschaft betreibt, von der nur 20 Morgen Wachsung sind. Die Unerschämtheit bezieht sich auf den Einfuhr der proletarischen Habentheiten auszuweisen: „Spate in der Zeit, so heißt es in der Zeit.“ Und dann erfolgt ein agarisches Klagestück: Durch Krankheit in der Familie usw. hat er in früheren Jahren das Spaten für sich selbst zu erwerben. Erst die letzten Jahre hätten ihm einen „befriedigenden Gewinn“ ermöglicht, so daß er dieses Jahr, wenn auch „mit gebührender Zustimmung“ (Arbeitslohn nach D. R.) und manchen Einschränkungen, aber im Vertrauen auf eine bessere Zeit, überwinden werde. Dann zählt der Mann auf, was er durch Düre und Mangelplage weniger geerntet haben will und beklagt, daß der Landwirt an der Butter, obwohl er das Stück mit 80 bis 85 Pfennig verkaufen müßte, nicht 30 verdienen. An der Schweineerzeugung fest er in diesem Jahre Geld zu verdienen.

Wäre der anonyme Einfuhrer ernst zu nehmen, so würden wir in diesem Falle die Sympathien empfinden, um den Ingläubigen aus seiner gebräuchlichen Stimmung zu befreien. Wie er es „überwinden“ hat, trotzdem er an der Butter nichts verdient und an der Schweineerzeugung Geld aufsteht, noch einen befriedigenden Gewinn zu erzielen, darüber schweigt sich der „Notleidende“ aus. Als eine dreifache Verhöhnung des ganzen Volkes muß das „Spate in der Zeit, so heißt es in der Zeit“ in der Zeit bezeichnet werden. Kommen denn in den untersten Volksschichten, bei denen schlechte Wohnungen und Nahrungsfragen gang und gebe sind, nicht ebenfalls Krankheiten in der Familie vor? Gehört da nicht eine bedent-



In allen Abteilungen:

# Wahlnachts-Angebote

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Leibwäsche	Handtücher	Tischdecken	Blusen	Trikotagen
Tischwäsche	Gardinen	Diwandecken	Unterröcke	Krawatten
Bettwäsche	Tappiche	Kleiderstoffe	Strümpfe	Reisedecken
Küchenwäsche	Dekorationen	Blusenstoffe	Herrnwäsche	Schlafdecken

**Wahlnachts-Katalog** kostenfrei.

## H. C. Weyd-Pönicke,

Halle a. S., Leipzigerstrasse Nr. 6, Parterre, I. II. u. III. Etg.

Leinchenhaus. — Wäschehandel mit elektrischem Kraftbetrieb. — Eigene Zuschneidereien.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 11. Dezember 1901.

### Ein liberaler Wahlaufruf.

Als Inzertate in der liberalen Sozialdemokratie, ihrem Abieger, der Allgemeinen, und dem Liberalen haben einige „Herren“, die man als angeblich liberal aus „allen Kreisen“ der Bevölkerung zusammengefaßt hat, einen Wahlaufruf für ihren Wahlkreis erlassen. Das Geschriebene ist aber so dürftig, daß es kaum den folgen Namen Kufstuf verdient. In sechs Zeilen werden die Sünden des schwarzblauen Reaktionsschicks behandelt. Und fünf Zeilen sind der Befämpfung der Sozialdemokratie gewidmet. Wenn diese paar Zeilen nun noch wenigstens originale, kernige Anfragen enthielten. Aber nein, nur Lebensluster der Konventionen wissen die Freisinnigen noch gegen sie vorzubringen. Die Sozialdemokratie über Terrorismus und sei nicht patriotisch genug, das ist alles, was die Fortschrittler, genau wie die Konventionen, gegen uns vorbringen. Das Terrorismusgeschrei ist nun so unmaßig und so heuchlerisch, daß kein Mensch dieses Geschrei ernst nimmt. Auf die bürgerlichen Wahlmänner trifft das Wort zu: Wer in Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Nachdem erst von wenigen Wählern, bei der Stadtverordnetenwahl, die bürgerlichen Wahlmänner mit dem unerhörten Terrorismus abhängige Leute in Massen zur öffentlichen Stimmabgabe gezwungen haben, wird es lächerlich, dieselben brutalen Wahlmänner jetzt über den Terrorismus, den angeblich die Unterdrückten ausüben, weinen zu sehen. Nicht weniger lächerlich und blamabel für die teutschen Fortschrittler ist es, wenn sie über den Mangel an Patriotismus bei der Sozialdemokratie Klage führen. Die Sozialdemokratie ist eben noch nicht ganz so wahlungsunfähig, wie die Fortschrittler. Die Himmel weiter gegen die Verschönerungen für Herr und Platte, wobei übrigens im Jahr 1900 die Fortschrittler getreulich der Sozialdemokratie zur Seite standen. Wenn inzwischen die Fortschrittler umkippen und Hurrapatrioten werden, so ist das ein neuer Beweis dafür, daß nur die Sozialdemokratie zuverlässig ist, daß aber die hohe Bewilligungslust der Fortschrittlichen nur einem Wahlplappertatums entpringt.

Sehr komisch ist es für uns in Halle, in dem Aufruf zu lesen, daß die Liberalen aller Sorten für Gerechtigkeit und Gleichheit eintreten. Inwieweit die Liberalen, die Vertreter des bürgerlichen Polizeiregiments und der halbesche Dreifachschmied, des Stadtparlamentes, diese Herren reden von Gleichheit und Gerechtigkeit. Diejenigen Leute, die den Jugendlichen das Wahlrecht und den Arbeitern das Wahlrecht für die Krankenhäuser raubten, treten für Gerechtigkeit und Gleichheit ein, das heißt — — mit dem Mund und — vor der Wahl.

Hohle Redensart ist es, wenn diese Herren im Aufruf schreiben, sie seien für den Fortschritt und wollten ungerade Steuern und Lasten bekämpfen. Wenn's ihnen nach der Wahl in ihrer überwältigenden Gerechtigkeitsliebe Spaß macht, dann erklären sie eines guten Tages: indirekte Steuern auf Lebens- und Genussmittel seien nicht ungerecht und dann bewilligen sie schamlos alle Steuern, und mögen die Lebensmittel noch so teuer werden. Nachdem die Freisinnigen diesen Standpunkt über Platten- und Kolonialwaren so schnell und vollständig geändert haben, und nachdem sie im Jahre 1900 bei reifem Alter, 400 Millionen indirekte Steuern auf die notwendige neue Steuererhöhung machten, ist ihnen jede Schamhaft anzuzutrauen.

Laßt sie „Schöbelsch“ sagen.

Schöbelsch diene zur Bezeichnung des Lagersportes einer Partei nach dem Buch der Richter. Wie die Bibel sagt, hatten sich die Gileaditer an der Furt des Jordans aufgestellt und frugen die Ephraimiten, wenn sie über den Jordan wollten: Wilt du ein Ephraimit? Legnete er es, um nicht getötet zu werden, so ließen sie ihn das Wort „Schöbelsch“ aussprechen. Dieses Wort konnten die Gileaditer nicht aussprechen, sie sagten immer „Sibölsch“ und wurden erkannt. In derselben Lage, wie damals die Gileaditer, befinden sich heute unsere Gileaden „Gewerkschaftler“, die auch den Jordan, das heißt ihre Zusammenkünfte absperrten möchten, aber damit meist bitteres Pech haben. Gewöhnlich ist unser Volkstakt immer das erste Blatt, das in der Lage ist, über die gelben Zusammenkünfte zu berichten. An den Türen der gelben Versammlungen sollte man deshalb Posten aufstellen und den Besuchern das Wort „Schöbelsch“ oder was moderner ist — „Gelder“ sagen lassen. Was aber die lieben Gelben für Charaktere sind, ergibt sich daraus, daß uns der glimpfliche Wind vor der Versammlung herrsche strenge Zirkonkontrolle — wieder über den Verkauf der am letzten Sonntag im Hellene stattgefundenen sog. „Arbeitersammelversammlung“ unterrichtet. Sehr erhoht man darüber, daß die gelben Geschichtchen immer zuerst im Volkstakt veröffentlicht werden. Die „außerordentliche Generalversammlung“ war von etwa 150 gelben Mitgliedern inklusive Direktoren, Wermeister und alles was dazu gehört, besucht. Die dem Kapfenberit wurde mit Taufenden von Marken „umbergeworfen“, bei dem Bericht der theokratischen Abteilung beklagte man aber ein Defizit. Der alte gute Direktor Reinde erwies sich da

### Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

#### Ein viererpreisender Anfang.

Eine ausgedehnte Zustimmung für unsere Partei bezieht überall Wittenberg auf dem Lande scheint man die Vertreterpolitik der Junker endlich zu durchschauen. Überall wurden unsere tapferen alten und jungen Mitarbeiter, die am sechsten Sonntag die erste Wahlstimme vorbereiteten, sehr gut aufgenommen. Ein gutes Zeichen dafür, daß es dem Freisinn kaum gelingen dürfte, in die Stichwahl zu kommen. Das Ziel sicher zu erreichen, muß jeden Genossen zu äußerster Kraftanstrengung anspornen. Es muß so fortgefahren werden wie am Sonntag, wo viele Genossen nach Soule gehen müßten, weil sämtliche Touren besetzt waren. Nur so weiter! Ein zähes Aushalten im Kampfe bringt sicheren Erfolg!

**Wittenberg.** Die Monatsversammlung der hiesigen Filiale des Sozialdemokratischen Vereins findet am Dienstag, den 12. Dezember, bei Freunden berg statt. Jedes Mitglied hat die Pflicht, zu erscheinen, da die Arbeiten zur Reichstagswahl geregelt werden müssen.

Ein großer Nachstuhlbrand entstand am Sonntag nachmittags gegen 4 Uhr in der Sternstraße 24. Sehr in Wittenberg geschickte gegen die Wohnung des Genossen Hildebrandt, der aber noch rechtzeitig seine Möbel in Sicherheit bringen konnte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Der Schaden am Gebäude durch Feuer und Wasser ist sehr bedeutend. Alle auf dem Boden liegende Sachen der Hausbewohner sind verbrannt.

Die Listen zur Einzeichnung von Nachsehen der Wahlkreise liegen aus bei den Genossen Freudenberg, Kurfürstentrasse, und Hiesiger, Südenstraße 10. Jeder Genosse, der seine Zeit hat, sollte in die gute Einbildung zu nehmen, muß sich bei den betreffenden Genossen melden.

Verantwortlich für die Redaktion, Politische Uebersicht, Parteiprogramm, Paul Senig, Ausland, Gemeindefortschritt, Freisinn und Gemeindefortschritt, Karl B. Lotates, Hilde im Roenen, Provinzial- und Versammlungsberichte Gottl. Rospert, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Um während der kalteren Jahreszeit einen wirksamen Schutz gegen Erkältungen zu besitzen, reibe man von Zeit zu Zeit sein Gesicht mit Dr. Gentes Schutz-Franzose von der Firma Carl Gentes in Göttingen ein. Dieses Schutzmittel macht nämlich das Leder nicht nur weich und elastisch, sondern auch unbedingt wasserdicht und dauerhaft. Dasselbe ist fast überall erhältlich.



... als Kette in der Rot. Er erklärte, er werde Herrn ...

Am interessantesten gestaltete sich der Punkt ...

Sonntag nachmittag benamh sich der 48 Jahre alte ...

Bei der nicht zu hohen Hochachtung, die wir vor den ...

Zentralbibliothek.

Ein erfreulicher Fortschritt war in der Benutzung der ...

Einen weiteren Fortschritt machte die Zentralbibliothek ...

Metzwerker-Verein, Vermaltung Halle.

Bei der Firma A. L. T. a. a. B. sind die Differenzen ...

Theaterabend im Volkspark. Nachmals sei auf die morgen ...

Die D. b. n. r. wollen sich am Dienstag nächstens ...

Früherer Geschäftsabschluss am Weihnachtsabend ...

Eine Kurz-Strickmaschine, wie sie in anderen ...

Stadttheater. Dienstag wird die Einakter-Vorstellung ...

Erfolgreiche Wähler-Versammlungen

Am gestrigen Sonntag in Leiza und Kalkenmar ...

Mein-Angel. Allen Abonnenten zur Nachricht, daß die ...

Stadt-Theater

Rabale und Diele. Das bürgerliche Trauerpiel ...

Gegen solchen himmelstreichenden Spiel der Mächtigen ...

Die Weltine lösen den Fäden seinen Fäden ...

und dem der schrankenlosen Willkür des Herzogs ...

Sie wird natürlich um so größer sein, je mehr die ...

Die Weltine lösen den Fäden seinen Fäden ...

Allerlei.

Furchtbares Grubenunglück in Amerika.

100 Bergarbeiter verkrüht!

Die schwere Bergwerkskatastrophe hat sich am ...

Neudorf, 10. Dezember. Aus der Unglücksgrube von ...

Der Feldweid als Esion.

Zu der Verhaftung des Feldweid's Schreiber in ...

Neues Theater. Schiffsaussfall. Das Corona wird ...

Neues Theater. Schiffsaussfall. Das Corona wird ...

Kennen Sie billige Butterquellen?

Wohl kaum, denn die Preise für Natur-Butter ...

Siegerin

in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit ...

Aleingige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Akkord-Zithern mit Notenblättern.

Die Einrichtung ermöglicht ohne Vorübung ...

Mk. 250 350 550

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen ...



## Aus der Provinz.

In die Parteigenossen des Bezirks!

Die Periode des Wahlkampfes ist für die Neugewinnung von Parteimitgliedern und von Abwesenden für die Parteipresse sehr günstig, deshalb muß in jeder Versammlung und Besprechung für neue Mitglieder und Abwesenden agitiert werden. Aufnahme seine und Flugblätter stellen die Kreisleitungen zur Verfügung.

Ferner möge in jedem Orte, wo wir noch keine Zentrale haben, ernstlich versucht werden, ein Lokal zu bekommen. Wo diese Vermählung ohne Erfolg bleibt, suche man einen Hofraum, oder eine größere Wohnung zu Versammlungen zu gewinnen.

Zur Ergänzung der Lokalfiliale, die noch vor Weihnachten wieder bezugsfähig wird, müssen die Ortsbeauftragten alle etwaige Änderungen sofort der Kreisleitung mitteilen. Die Redaktion muß diese Änderungen bis zum 18. d. M. in Händen haben.

Der Bezirksvorstand. J. A. M. Drescher.  
Halle, Quart 42/43. Telefon 1473.

### Wahlkreis Merseburg-Quertur.

Der amtliche Apparat funktioniert!

Das Merseburger Freirechtsblatt berichtet unter obiger Spitzmarke über einen besonders krassen Fall von Mißhandlung des so viel gepriesenen „liberalen“ Reichsvereinsgesetzes, der sich am Donnerstag voriger Woche in Halle abspielte. Hat sich daraus, daß das mutige Parteipapierchen zu dem vorfallt Stellung nimmt, ist ersichtlich, daß diesmal nicht Sozialdemokraten, sondern Liberale mit dieser famosen Blockade gepöbel worden sind. Es handelt sich um den Liberalen Wahlbezirk in Lützen, der das Malheur hatte, von preussischen Politisten belästigt zu werden. Der Korrespondent berichtet darüber in seiner Sonntagsnummer recht kleinmütig wie folgt:

„In der am Donnerstag angelegten, ausdrücklich als Mitglieder-Versammlung bezeichneten Veranstaltung, zu der auch nur wirkliche Mitglieder Zutritt hatten, fand die Polizeiverwaltung ihren Auftrag zur polizeilichen Überwachung. Logisch jenem Recht beizumessen, bedeutet es, daß es sich um eine reine Mitglieder-Versammlung handelte, mochten er sich auch durch Augenfein überlegen konnte, weigerte er sich, das Vereinszimmer zu verlassen mit der Motivierung, er habe von seiner Behörde schriftlichen Auftrag zur Überwachung. Da der Verein keine List verübte, vor den Oben Anwesenden keine Agitationspläne für die Reichstagswahl zu entwerfen, mußte die geplante Versammlung aufgeschoben werden.“

Reiz, so ein Recht! Das muß den Herren Liberalen ungegenet jetzt passieren, wo man dem Volke so schon ergründen wollte, was für Freirecht der Willen-Wort gebracht habe, indem er mit Hilfe des Freirechts das Reichsvereinsgesetz auf. Es liegt obendrein zum großen Schmerz der Freirechtler nicht einmal ein Mitglied des Politisten vor, den man mit einigen zivilisierten Redensarten „brunnenbar“ könnte, vielmehr hat der Bürgermeister als Polizeibeamter von Lützen den Beamten ausdrücklich mit der Überwachung der Versammlung beauftragt. Wie es heißt, will der Liberale Verein gegen den Bürgermeister beschwerdeführend vorgehen. Wie peinlich den Freirechtstämpeln diese Geschichte ist, erkennt man besonders daraus, daß die Organisten, das der Sozialdemokratie gegenüber den Mund nicht weit genug aufstun kann, kein Wortchen der Kritik zu finden weiß.

Merseburg. Ginein in den Wahlkampf! Eine öffentliche Reichstags-Wahlerversammlung fand hier in der Kaiser Wilhelmshalle statt. Unter Reichstagsabgeordneter Genosse Otto Pollenber hielt eine glänzende Rede mit den überzeugendsten Beispielen. Ausgehend von den Schandthaten des vergangenen Reichstages befaßte er sich erst mit den Konventionen, die in dem Gültigsten viele Nachteile allem Anschein nach nur eine Kandidatur zugunsten der Freirechtler für die Stichwahl aufzueheln haben. Wie allgemein bekannt ist, haben die Parteien von rechts in der Hauptwahl beschlossen, in keine besondere Agitation für ihren Kandidaten einzutreten, um sich dem Freirecht gegenüber, der bei den Vorkandidatenwahlen so mannbart für die Wahl des konventionellen Kandidaten eintrat und durch seinen Verrat den jetzt

erkenntlich zu zeigen. Als Gegenleistung will man jetzt nachträglich den Freirechtler des Malheur überlassen. Sodann beschloß sich mit Genosse hauptsächlich mit den Freirechtler, die wegen so geschwächten schwarz-blauen Blut er zu seiner Stärke brachte, ihres lächeligen Verhaltens im Wahlkampf jeden unständigen Vorkiller aus ihrer Reihe trieben. Die Liberalen seien mit Schuld an der Anhebung des Volkes durch das Vereinsgesetz und der Ausübung ihres indirekten Steuern und Zölle. Ihnen gelte der schärfste Kampf. Wenn die Herren jetzt verließen, sich wieder in die Gunst der Wähler einzulassen, so brauche nur an die Reichsvereinsgesetz-Ordnung — bei deren Durchföhrung die Freirechtliche Volkspartei lärmliche von untern Genossen beantragten Verbesserungen sofort ablehne — und das famose Vereinsgesetz erinnert zu werden, um den weiteren Kampf dieser „Volksverteiler“ in diesem Sinne erfröhen zu lassen. Am in Arm mit Schloßbaronen und Brautjungfern haben die Freirechtler das schaffende Volk belogen und betrogen. In ausführlicher Rede erläuterte Genosse Pollenber sodann an der Hand des sozialdemokratischen Programms die Forderungen unserer Partei und forderte zu angeregter Agitationsarbeit auf, damit schon in der Hauptwahl der Sieg unter werde. — In der Diskussion wies Genosse Krüger nach, daß die Freirechtler mit dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Hand in Hand arbeiten und besten Schmutzblätter mit normer Anerkennung zur Agitation bewegen, genau wie zur Stadtverordnetenwahl. Er forderte die Anwesenden auf, sich stets zahlreich zur Arbeit einzufinden, damit den großmütigen Demagogen gezeigt werde, daß Vorkandidatenwahlen jetzt nicht mehr möglich sind. — Zum Genosse! Der Kampf hat begonnen, nur wollen ihn siegreich in Ende führen.

Stenograph. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 12. Dezember, findet unsere Kartellung statt. Sämtliche alten und neuwählbaren Delegierten haben zu dieser Sitzung zu erscheinen. Jeder neue Delegierte muß mit einem Mandat versehen sein. Die Gewerkschaften, welche noch mit ihren Beiträgen zurückbleiben, werden um Regelung bis 12. Dezember ersucht.

### Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga.

Freirecht hat Koalitionstreue!

Was alles die Arbeitergilden glauben, ihren Bergarbeitern bieten zu können, geht aus einer Rede hervor, die uns aus Rebra augeht. Der Deutsche Bergarbeiterverband hatte für vorigen Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher über das hochwichtige Thema: Massengräber im Bergbau gesprochen werden sollte. Daß bei Besprechung dieses Kapitels die traurige Lage der Bergarbeiter aufgerollt wird, haben auch die Bergherren schon entdedt, und um die Aufführung unmöglich zu machen, verfallt man auf allerlei Mittel. So hatte die Betriebsverwaltung der Gewerkschaft Leitzsch ihren Bergleuten „angehängen“, sie sollten nicht nach Rebra zur Versammlung gehen, sondern nach Altpach, da gäbe es Freirecht, so stel sie nur trüben wollten. Wie uns ferner geschrieben wird, hat die Gewerkschaft alle Urfrage, „angehängen“, auf das Koalitionsrecht zu verzichten, denn sie trägt sich mit der Absicht, die Schichtlöhne der Bergleute noch mehr herabzusetzen, ganz ohne Rücksicht auf die allgemeine Lebensmittellage. Auch ist der Bergarbeiterverband der Verwaltung schon lange ein Dorn im Auge, weshalb diese nieblischen Ablenkungsmanöver verständlich werden. Die Bergarbeiter waren jedoch nicht so unklug, sich mit einigen Glas Freirecht die Augen trübend zu lassen, sie gingen zur Versammlung, die denn auch besser besucht war, als das Freireichtest.

Sangerhausen. Eine große Volks- und Protestversammlung fand morgen Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, in der Schwägerstraße statt. Reichstagsabgeordneter Fritz Funck-Berlin wird über: Reichstagsabgeordneter Reichstagsabgeordneter. Ferner soll auch noch Stellung genommen werden zu dem unehrenhaften Mandat unterer Stadtverordnetenmandate, wie er von der bürgerlichen Mehrheit verübt wurde. Die Reichs- und Stadtverordnetenwähler, alle freirechtlich gesinnten Männer und Frauen des Volkes müssen in vollen Ehren erscheinen, damit der Protest ein würdiger wird.

Gewerkschaftskartell. Zugunsten der am Dienstag abend stattfindenden öffentlichen Volks- und Protestversammlung findet die nächste Kartellung am Donnerstag, den 14. Dezember, statt. Die Delegierten wollen hiervon Kenntnis nehmen.

Rebra. Das panzerbare Vaterland! Am eine Gefährdung vieler ist wieder einmal ein alter Veteran gekommen, welcher glaubte, einen Anspruch auf die künftige Rente von 10 Mark pro Monat zu haben. Im in den Genuß dieser künftigen Rente zu kommen, hatte der Veteran, der ein alter Arbeiter von fast 70 Jahren ist, einen diesbezüglichen Antrag bei der zuständigen Behörde eingereicht. Hier wurden seine Rechtmäßigkeit und Personalfallen aufgenommen und die Sache weitergegeben. Nach Verlauf von vier Wochen erhielt er eine Ladung zur ärztlichen Untersuchung. Genau als wenn der alte Mann noch einmal zum Militär eingezogen werden sollte,

wurde er untersucht. Nach Verlauf von weiteren acht Wochen erhielt er dann Befehl, daß er mit der Rente noch nicht begnadigt werden könnte, da er noch zu viel Einkommen habe. In dem Befehl heißt es kurz: „Bei Ihren Einkommen aus Grundbesitz und gewinnbringenden Beschäftigung von 1000 Mark kann ihr Gehalt jetzt noch nicht berücksichtigt werden.“

Wir glauben, daß der Mann überhaupt nicht berückichtigt wird. Denn das Einkommen allein kann doch hierbei nicht maßgebend sein, sonst würden andere Herren, welche doch bei den Einkommen haben, als ein alter Arbeiter, die Rente nicht bekommen. Die Sache muß also noch einen anderen Galen haben. Eine Arbeitervereinsgruppe hat ihm denn auch in anerkennenswerter Offenheit den wahren Grund gezeigt, weshalb er die Rente nicht bekommt. Nam hat ihm berichtet: wenn sein Sohn beim Kriegerverein wäre, so hätte er auch die Rente bekommen. Also nicht allein die Tatsache, daß der alte Mann vor 40 Jahren seine Armbunden für das Vaterland zum Markte getragen hat, ist maßgebend für Erhalten der Rente, sondern auch noch die Gesinnung seines Sohnes. Die Veteranen mögen sich das merken. Am 12. Jan. ist große Abrechnung, da muß auch jeder alte Krieger seine Stimme einem Kandidaten der Partei geben, welche immer für eine anhängige Unterstützung der Veteranen eingetreten ist, dies ist die Sozialdemokratie!

Der Kreisrat des Kreises Sangerhausen beschloß in seiner am Sonntag abgehaltenen Sitzung für das Rheinbahnprojekt Rebra-Vergera-Bebra 160000 Mark Aktien zu zeichnen, jedoch unter der Bedingung, daß die Bahn über Rebra führt und in Station Vergera-Bebra einmündet.

### Wahlkreis Cörgau-Liebigwerda.

Steinabstürzergemeinde und Flugblättervertrieb.

In dem kleinen friedlichen Landstädtchen Waldenbrunn fand, wie überall im ganzen Kreis Liebigwerda, am vergangen Sonntag Flugblattverbreitung zur Reichstagswahl statt. Die Aufnahme der Agitationsarbeit war durchweg eine sehr gute. Nur der Bürgermeister dieses ungefähr 600 Einwohner zählenden Ortes glaubte seinem gepöbelten Verzeun Luft machen zu müssen. Doch vor Aufregung fuhr er unsere benutzte lächeligen Genossen an: Es sei eine Gemeinheit, derartige Blätter auszugeben, noch dazu Sonntags, meinte der Herr, und mit harter Hand zerriß er die ihm überreichte gefälschte Flugblätter und warf die Resten in den Garten. Das sornige Strohobst konnte aber unsere Genossen nicht aus dem Gleichgewicht bringen, kelenruhig besetzten sie den ganzen Ort und zogen befriedigt von dannen.

Bei der letzten Reichstagswahl vor fünf Jahren ging der tapfere Herr noch weiter. Er ließ den Verbreitern durch den Politisten die Blätter abnehmen und verhalf ihnen zu einigen Strafmandaten. Die demnatige gerichtliche Entscheidung, die natürlich mit einem Freispruch endete, wehrte ihn über die Ungerechtigkeit seiner Handlungsweise. Es ist also gegen früher schon eine kleine Besserung eingetreten. Had da unsere Parteigenossen in den folgenden Wahlkampfbereichen noch feste oft nach Waldenbrunn kommen werden, ist zu hoffen, daß das Oberhaupt der Heinsten Stadt unserer Heimatprovinz sich doch davon überzeugen wird, daß sozialdemokratische Flugblattverteilung gar nicht solch gefährliche Menschen sind.

Waldau. Beendeter Streik. Nach einem dreitägigen Streik der Bergarbeiter der Emanuel-Grube, Abteilung Stubenbrunn, ließ sich die Direktion zu Verhandlungen herbei. Durch die einmütige Arbeitsniederlegung wurde eine Lohnreduzierung verhindert und die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. Einen solchen Ausgang der Sache hat sich die Betriebsverwaltung nicht gehofft, denn durch das „erweiterte“ Vorgehen wurden verheißene Arbeiter die Lagen geöffnet, so daß sich 32 Kollegen dem Bergarbeiterverband anschließen. Der beste Agitator für die Arbeiterfrage ist noch immer der Kapitalismus selbst.

Zur Reichstagswahl. Zur Erleichterung der Kontrolle der Blätterlisten liegt im Bezirk August Köhler eine Liste aus. In diese Liste können sich alle hiesigen Wähler einschreiben, welche nicht Zeit haben, selbst Einricht in die amtliche Blätterliste zu nehmen. Genosse Dorn wird die Kontrolle vornehmen. Die Blätterliste liegt vom 14. bis 21. Dezember öffentlich im Gemeindebureau zur Einsicht aus.

Für die ausgesperrten Cabakarbeiter gehen ein: Halle a. S. Dachdeckerverband 10.— Markt Lagerhalterverband 2. Rate 30.— Markt. M. Gildenberg.

Für die ausgesperrten Lithographen u. Steindrucker gehen ein: Halle a. S. Brauer- und Mühlenarbeiter-Verband 10.— Markt, Dachdecker-Verband 5.— Markt. M. Gildenberg.

*J. S. J.*  
**VERA**  
CIGARETTEN  
10 Stück 30 Pfg.

Die Marke der Feinschmecker unter den Rauchern!



*Auf großem Fuße*

braucht niemand zu leben, um wirklich nahrhafte und schmackhafte Speisen zu essen. Spar-same Hausfrauen bereiten delikate Gerichte mit den Margarine-Marken

**Rheinperle**

-Margarine, das Beste vom Besten.

**Solo**

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

**Cocosa**

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prazien  
G. m. b. H. Goch.

**Rheinperle  
Solo  
Cocosa**

statt  
**Butter**  
das beste!

Von  
Mund zu Mund  
wird die  
hervorragende Güte des

**Rauchfuss-Caramel**

bestätigt!



**Faulenzer  
Triumphstühle,  
Klappstühle etc.**

neueste, praktische Konstruktionen,  
von 3<sup>50</sup>/<sub>2</sub> an.

**C. F. Ritter,**

Leipzigerstrasse 90.

Hauptgeschäft: **Max Berndorff**, II. Geschäft: **Hallmarkt, Geiststrasse 22**, Salzgrafenstr. 3

empfeht zu extra billigen Preisen für Weihnachten:

Bettbezüge	Kleiderstoffe	Hemden	Serviteure
Inletts	Chenille-Tücher	Zuavenjaken	Schlipse
Betttücher	Kopfhauen	Röcke	Hosenträger

Kragen, Kragenschoner, Normal-Wäsche, Sweaters, Handschuhe, Jagdwesten, grosse Auswahl.

**Metallarbeiter**

Verwaltung Halle a. S.

Mittwoch den 13. Dezember abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im grossen Saale des Volksparkes

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung.
  2. Wahl von 2 Mitgliedern zur Bezirkskommission.
  3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftstaktell.
  4. Verbandsangelegenheiten.
- Kollegen! Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht der Mitglieder, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.  
Die Verbandsleitung.

**Verband d. Maler, Lackierer u. Anstreicher.**

Filiale Halle a. S.

Dienstag den 12. Dezember 1911 abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
bei **J. Streicher**, Kleine Klausstr. 7:

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Filialangelegenheiten.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

**Konsumverein f. Hohenleipisch u. Umg.**  
(a. G. m. b. H.)

Sonntag den 17. Dezember 1911 abends 7 Uhr  
im Gasthof zur Weintraube

**: General-Versammlung. :**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl eines Vorstandsmittels (Geschäftsführer).
5. Anträge nach § 32 des Statuts.

Der Ausschlußrat: i. R.: **Eduard Wohmann.**  
Die Gewinn- und Verlustrechnung liegt im Kontor aus.

Zum Weihnachtsfeste:  
**Lametta (Engelhaar)**  
**Schaumgold u. Silber**

**Perlbleche**  
**Lichthalter**  
**Lichte.**

Su. beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung,**  
Berz 42/43.



**Kölnner Speculatius**  
ist noch immer das un-  
übertroffene  
**Christbaum-Gebäck** für  
Glasen im Geschnad.  
**Echt Kölnner Speculatius**  
(täglich frisch)  
1/2 Pfd. 20 Pfg.  
bei  
**M. Känel,**  
Geiststr. 46, Harz 12.

Ich wurde vor 2 Jahren an  
Gals wegen einer

**Drüsen-**  
anschwellung operiert. Im Januar  
waren die Drüsen wieder fast  
angewachsen. Auf ärztl. Rat trank  
ich **Altstubeherber Mart. Sprudel**  
**Startquelle** (Zob-Eisen-Mangan-  
Schwefelquelle). Der Erfolg war  
überwältigend. Schon nach 6 Pfl.  
waren die Drüsen zu meiner großen  
Freude völlig zurückgegangen. Ich  
verz. kaum empf. Fl. 96 Pf.  
zu haben bei: **Wilhelm Hofer,**  
Geiststr. 59-60 an gros; in der Bah-  
hofs- u. Löwen-Apothek; bei  
**Herrn Frühl. & Bucherstr. 75;**  
**Hugo Schulz, Bernauerstr. 33;**  
**H. Sütz Neßl, Gr. Steinstr. 33;**  
**Max Bäder, Rammigstr. 2;**  
**Oskar Ballin Jr., Leipzigerstr. 68;**  
**Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48;**  
**Max Ott, Steinweg 26.**  
Jeden Dienstag  
**Schichtloster.**  
O. G. Grawert  
Ramsfelderstr. 87. B.

**Sprechmaschinen.**

Platten, Rollen 5 Stück 100 M.  
Platten von 40 J an, Weihnachts-  
platten, gr. Repertoires, neueste  
Stände, Schallboie ohne Nabel  
und ohne Carbor, 20 000 Stücke  
bielend, die Einlage erhöht wird.  
**Mischling, Bäckerstr. 4.**  
Schonener als Weihnachts-  
geschenk passend preiswert zu ver-  
kaufen. **Wolfgangstrasse 1 III.**

**Frische Matronen,**

pro Pfund 1 Mt. 20 Pfg.  
zu haben bei  
**Carl Boehm, Marktstr. 1, Turm,  
und Pötzlgerstr. 61/62.**

**Leih-**

Institut für Grad-  
und Gebrod- und  
Emetung-Künste.  
**Hermann Leirich, Mittel-  
str. 19, Berufs 3501.**

**+ Frauen +**

Sichere Hilfe bei Säugung und  
Stödung der Periode.  
Stüerte 1. 4. 4. - 2. 4. 6. 5. 3. 4. 8. -  
**Fl.-Dep. Dr. Conrad Scheldig,**  
**Walle a. S., Groteweg 22, p.  
Damenbedienung, Rückporto.**

Wäsmfabren jeder Art bei bill.  
Alb. Ackermann, Rühlberg 10.

**Tischmesser,**

bestes Solinger Fabrikat,  
sehr billig.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,**

Leipzigerstr. 90.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.